Beilage zu Nr. 126 des Bremer Handelsblattes.

Die Zustände Californiens im Jahre 1853.

San Francisco, im Januar 1854. Dank den vortrefflich organisirten Feuercompagnien ist San Francisco seit Juni 1851 fast gänzlich von den Schrecken eines Brandes verschont worden; Dank der bessern Wahl seiner Richter hat das Volk dem Ueberhandnehmen der Verbrechen eine Schranke gesetzt und Dank den Frauen, welche ihren vorausgeeilten Männern folgten, hat das ganze Leben in San Francisco eine moralischere Grundlage erhalten, welches vereint denn auch nicht verfehlte, bei atlantischen und europäischen Capitalisten größeres Vertrauen in die hiesigen Zustände zu erwecken. —

Während auf der einen Seite der Markt mit einer Masse Waaren überschwemmt wurde, welche bei Weitem den Consum Californiens übertrafen, haben die fremden Capitalien das Grundeigenthum auf eine unglaubliche Weise gehoben, und was einerseits verloren ward, ist andererseits mit Wucher wieder gewonnen. Viele dieser Capitalien fanden ferner eine gute Anlage in feuerfesten Gebäuden, deren Miethe sich auf einer außerordentlichen Höhe hielt, und während die Stadt dem ferneren Wüthen einer Feuersbrunst eine Grenze bezeichnet, hat dieselbe durch Reihen schöner Granit-, Sandstein- und Backsteingebäude ein durchaus europäisches Ansehen gewonnen. Diese erstrecken sich jetzt zum Theil bis an die äußerste Wassergrenze, und Millionen von Sand- und Stein-Ladungen haben jetzt den größten Theil des alten Hafens zwischen Clark's und Rincon Point mit einer soliden Grundlage versehen, wo noch vor Kurzem die größten Schiffe ankerten oder höchstens Palissaden eine schwache Stütze den inselartigen Holzbuden gewährten. Zugleich erstrecken sich die niedlichen Villas über eine Ausdehnung von drei bis vier englische Meilen, mit ihren freundlichen Gärten ein kleines Paradies in der Sandwüste von 1847 schaffend.

Um diese Resultate zu erreichen, sind herkulische Arbeiten vorgenommen worden. Einzelne Straßen wurden 20 bis 30, ja in einzelnen Fällen bis über 100 Fuß aus den Sandhügeln gegraben oder aus den Felsen gesprengt, und wie Vogelnester schwebten die Häuser auf beiden Seiten an den Abhängen. Andere Gebäude wurden aufgeschroben oder herabgelassen und die leichtsinnige Art der amerikanischen Mechaniker kostete manchem Menschen das Leben. Ob die Stadt gebunden ist, für diese Veränderung ihres ersten Niveau-Plans den Grundbesitzern eine Entschädigung zu geben, ist eine Frage, welche unstreitig den Gerichten vorgelegt werden wird, da der Schaden sich auf mehr als eine halbe Million Thaler berechnet.

Das obenerwähnte Steigen des Grundeigenthums hat wieder zu einer Menge Processe Veranlassung gegeben, denen selbst die sogenannten „government reserves" ausgesetzt waren, denn ob die betreffenden Miethcontracte gültig, ob die Stadt, der Staat oder die Regierung an den sogenannten „water lots" ein Recht habe, waren Fragen, bei denen Millionen in's Spiel kamen.

Der Bau des schon begonnenen Zollgebäudes ward daher wieder suspendirt, nachdem bereits über 100,000 Doll. verausgabt waren, und nur das Marinehospital hat sich stolz auf Rincon Point erhoben, nicht ohne große Opfer der Regierung; die Kosten desselben betragen bis jetzt 74,436 Doll.

Ferner hatte die Stadt mit den verschiedenen Wharf-Compagnien Kontrakte gemacht, welche ihnen das Recht an den zwischen denselben gelegenen und nicht verkauften Wasserräume als „open slips" gewährte. Der Werth, den dieselben inzwischen in letzter Zeit erlangten, bewog die Stadt, sich mit 4 Compagnien für die Summe von 185,000 Doll. abzufinden, um zwei „blocks" von 255 — 392½ Fuß vor acht Tagen in Auktion zu verkaufen, welches die enorme Summe von 1,193,750 Doll. gab, während alle übrigen „water lots" der Stadt im Jahre 1851 nur ca. 500,000 Dollars einbrachten. —

Zugleich ließen die „fund commissioners" den Antheil des Staats Californien an den government reserves in Auktion bringen, und trotz der von den verschiedensten Reclamanten eingelegten Proteste, brachten diese zweifelhaften Titel die bedeutende Summe von 350,000 Doll. für nur 31 Baustellen, worauf der Verkauf fernerer „lots" suspendirt ward.

Inzwischen haben sich die Finanzen der Stadt in den letzten Jahren bedeutend gehoben. Die fundirte Schuld beträgt 1,500,000 Doll. (10% jährliche Zinsen tragend und an der Börse 101 : 102 % notirt.)

Comptroller's Warrants 456,623 Doll. (Diese uneingelösten Cassenanweisungen tragen keine Zinsen und standen vor dem letzten Verkaufe 10 à 15 pCt. Discont, jetzt nur 3 à 5 pCt.)

Jenny Lind Bonds 54,003 Doll. 80 C. (fundirt für den Ankauf des Municipalgebäudes, nominell 50 pCt.) — Außerdem stehen von den ursprünglichen 3 pCt. pr. Monat scrips noch ca. 120,000 Doll. aus, wovon indeß ein großer Theil verbrannt sein mag. (Werth 2 à 3 pCt. Discont auf Capital und Zinsen.)

Die Einnahmen der Stadt betragen ungefähr 950,000 Doll. für das Fiscaljahr vom 1. Juli 1853 bis 30. Juni 1854, während die Ausgaben für dieselbe Periode auf ca. 900,000 Doll. veranschlagt sind (laut Mayor's Message vom 15. Novbr. 1853.)

Der größte Theil der Einnahmen wird durch Taxen auf Grund- und Personal-Eigenthum, sowie Licenzen (Patent-Abgabe) gedeckt, während die Ausgaben in diesem Jahre wegen Cisternenbau und Straßenreparatur so hoch angeschwollen sind.

Der Schutz, welchen die Amerikaner allen öffentlichen Organen angedeihen lassen, ist die Ursache, warum sich deren Zahl in diesem Jahre bedeutend vermehrt hat, und man zählt heute nicht weniger als dreizehn täglich und sechs von ein bis dreimal wöchentlich erscheinende Zeitungen, viel zu viel für eine Bevölkerung von nur ca. 50,000 Seelen. Von diesen Blättern sind zwei in deutscher, zwei in französischer, eins in französischer und spanischer und die übrigen in englischer Sprache. —

Von Buchhandlungen zählt man zwölf größere nnd zwanzig kleinere Etablissements; von Theatern sechs, von denen eins der Oper, eins dem französischen Vaudeville, eins dem deutschen und drei dem englischen Drama gewidmet sind. — Außerdem giebt es eine große und verschiedene kleine Musikhallen, wo die großartigsten, sowie die bescheidensten Concerte ein kunstliebendes Publikum versammeln. —

Die bekannte Frömmigkeit der Amerikaner, welche man auch eine Manie des Kirchengehens nennen könnte, hat der Stadt 19 Bethäuser und Kirchen gegeben, von denen einige architektonischen Werth haben. — Ferner giebt es zwei jüdische Synagogen und zwei chinesische Tempel. —

Für die Schulen ist dagegen weniger geschehen, da es an Fonds zur Errichtung passender Gebäude fehlte. — Jedes Stadtviertel hat indeß seine Freischulen, und man zählt im Ganzen deren über 20, in welchen ca. 3000 Kinder Unterricht erhalten, auch ist durch mildthätige Beiträge ein Waisenhaus gebaut worden. Man zählt ferner: 114 Straßen (von denen indeß nur einige geplankt und erleuchtet sind), 16 Feuercompagnien, die z. Th. ihre Spritzen und sonstiges Geräth selbst bezahlten), 4 Bibel- und Traktat-Gesellschaften, 5 Freimaurerlogen, 3 Temperenz-Gesellschaften, 9 Vereine geselliger Unterhaltung, (von denen fünf deutsche), 5 Hülfsvereine (von denen 2 deutsche, einer zur Erbauung eines deutschen Hospitals, der andere für Einwanderer), 4 Vereine zu wissenschaftlichen Zwecken, 1 Gascompagnie (welche schon die Röhren durch die Hauptstraßen hat legen lassen), 60 Advokaten-Bureaus, (mit über 150 Rechtsgelehrten, außer den Winkeladvokaten), 7 Seedampfschiffcompagnien, 10 Fluß- und Baggerdampfschiffscompagnien, 5 große Expreßgeschäfte, 6 Agenten europäischer und Newyorker Assecuranzcompagnien, 25 fremde Consulate ꝛc. ꝛc.

Das Klima San Francisco's scheint sich bei größerer Civilisation merklich zu verbessern, und die Sterblichkeit nimmt eher ab, als zu; das Verhältniß der eines unnatürlichen Todes Sterbenden ist dagegen noch sehr groß; täglich hört man von Ertrunkenen und Ermordeten, und es sollen im Ganzen seit 1848 an 10,000 Menschen auf diese Weise umgekommen sein. —

Um auf den Handel Francisco's zu kommen, so geben die folgenden statistischen Notizen den besten Aufschluß:

Im Jahre 1853 erreichten unsern Hafen 1,938 Schiffe mit 644,847 Ton. Gehalt, und von diesen waren

Schiffe		Ton.	
344	Schiffe mit	260,045	Ton. von amerik. atlant. Häfen,
1,010	" "	144,668	" " " pacific. "
11	" "	2,545	" amerk. Wallfischfänger,
81	" "	35,334	" von englischen Häfen,
31	" "	10,415	" " französischen Häfen,
15	" "	3,399	" " Hamburg und Bremen,
20	" "	3,695	" " Vancouvers Isle. (Kohlen, Holz und Fische)
6	" "	1,883	" " Sitka (Eis),
127	" "	37,137	" " chilenischen Häfen,
11	" "	2,174	" " peruanischen Häfen,
34	" "	7,177	" " mexikanischen Häfen,
47	" "	7,052	" " Sandwich-Inseln,
21	" "	2,499	" " anderen Inseln des Pacific,
45	" "	54,526	" " Panama,
32	" "	30,262	" " San Juan del Sur u. Realejo,
55	" "	24,329	" " chinesischen Häfen,
9	" "	3,179	" " australischen Häfen,
15	" "	6,085	" " Batavia, Samarang, Manila und brit. Ostindien,
11	" "	4,403	" " anderen Häfen,

Von diesen segelten unter

Flagge		Schiffe
Amerikanischer	Flagge	1,566 Schiffe.
Französischer	"	29 "
Englischer	"	151 "
Mexikanischer	"	25 "
Hamburger	"	31 "
Dänischer	"	12 "
Holländischer	"	19 "
Schwedischer	"	9 "
Norweger	"	3 "
Hawayer	"	12 "

Chilenischer	Flagge	54 Schiffe,
Peruanischer	„	13 „
Bremer	„	2 „
Oldenburger	„	1 „
Russischer	„	2 „
Anderer Nationen	„	9 „

Von Bremen erreichten uns in diesem Jahre nur 3 Schiffe, nämlich: Bremer Bg. Canopus, Bremer Bg. Margaret, Oldenburger Bg. Visurgis, deren Ladungen bei dem schlechten Geschäftsgange des vorigen Jahres natürlich auch unter der Conjunctur litten. Während die mit denselben verschifften Partien Rheinwein, Lichte, westphälische Schinken ꝛc. ein gutes Resultat lieferten, ward auf Cigarren, diesen Hauptproduktionsartikel Bremens, bedeutend verloren. Fast ein jeder raucht hier nur die besten Havana-Cigarren, welche von 60 bis 180 Doll. pr. 1000 bezahlt werden, während gute Bremer Imitation in Auction zu 4 und 5 Doll. verschleudert wurde. Durchgängig lieferten übrigens Provisionen die besten Resultate und dürften es namentlich im nächsten Jahre thun, da die Amerikaner in Folge großer Verluste einsichtiger zu werden anfangen. Die beste Qualität ist vor allem zu empfehlen, da solche bei guter Conjunctur immer einen verhältnißmäßig höheren Preis erhält und bei schlechter Conjunctur allein verkäuflich ist.

Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, die Bremer Kaufleute auf die durchhin hohen Frachten im Stillen Ocean aufmerksam zu machen. Für Brasilholz wurden Charters zu 5 Pfd. Sterl. 5 Sh. von der merikanischen Küste nach Europa und 10 Doll. 12 C. nach Valparaiso abgeschlossen; desgleichen 3 Pfd. Sterl. 15 Sh. bis 4 Pfd. Sterl. 10 Sh. für Guano, Salpeter und Erz von Südamerika nach engl. Häfen. 18 bis 24 Doll. ward von Valparaiso nach hier bezahlt, und nach Sydney, den Inseln und China sind sehr viele Fahrzeuge zu guten Frachten gechartert. Ich muß daher den Bremer Rhedern rathen, keine Rückfrachten dort abzuschließen, weil sie sonst, wie dies wiederholt der Fall war, entweder hohe Abstandsgelder zahlen, oder mit einer hier (zu großem Salair) engagirten Bemannung sich einem gewissen Verluste aussetzen.

Die Fracht auf importirte Waaren betrug 12,752,084 Doll., welche baar vor Entlöschung gezahlt wurden.

Die Zahl der in diesem Jahre ausclarirten Schiffe beläuft sich auf 1,653, mit einem Tonnengehalte von 640,072 Ton., und von diesen waren

25	Schiffe mit	30,580	Ton.	für atlant. amerik. Häfen,
726	„ „	137,860	„	„ Pacific „ „ (ausgenommen eine Menge kleiner Küstenfahrer, die nicht zu clariren brauchen)
7	„ „	1,835	„	„ amerik. Wallfischfänger,
21	„ „	4,654	„	„ Vancouvers Isle,
3	„ „	981	„	„ Sitka,
2	„ „	856	„	„ europ. Häfen, direkt,
39	„ „	53,859	„	„ Panama,
31	„ „	27,269	„	„ San Juan del Sur, Realejo,
126	„ „	40,921	„	„ chilenische Häfen,
269	„ „	169,022	„	„ peruanische (um Guano zu laden)
2	„ „	446	„	„ Guayaquil,
72	„ „	16,369	„	„ mexicanische Häfen (zum Th. um Farbeholz zu laden),
56	„ „	16,479	„	„ Sandwich-Inseln,
28	„ „	5,600	„	„ andere Inseln des Pacific,
95	„ „	58,207	„	„ chinesische Häfen,
52	„ „	14,428	„	„ australische Häfen,
21	„ „	15,930	„	„ Manila,
9	„ „	4,630	„	„ Singapore,
43	„ „	25,369	„	„ Batavia,
10	„ „	9,408	„	„ Calcutta,
16	„ „	4,369	„	„ andere Häfen.

Die große Rarität merikanischer Thaler war die Ursache, daß in diesem Jahre viel geprägtes Gold und auch Goldstaub nach den Häfen im Pacific verschifft ward, und man kann annehmen, daß diese Beträge ca. anderthalb Millionen Thaler in Münze und zwei Millionen Thaler in Goldstaub erreichten. Der Rest ward durch Wechsel gedeckt. Weitere Export-Artikel waren ein bedeutendes Quantum Fischoel, Hörner, Felle, geräucherter und gesalzener Lachs, und 18,800 Flaschen Quecksilber, sowie eine große Menge fremder Waaren, indem ganze Schiffsladungen einen vortheilhafteren Markt im Auslande suchten.

Die Importationen betrugen im Jahre 1853:

Absynth	1,903	Kisten,
Alcohol	1,288	Fässer.
Bier	59,835	„ und Kisten von 6 Dutz., (trotz der hier bestehenden deutschen Brauerei),
Branntwein	41,825	Fässer u. 5,782 Orhöfte,
Champagner	34,093	Kisten und Körbe,
Genever	2,604	Fässer, (von 90—150 Gallonen)
Rum und Liqueure	25,508	Fässer und Kisten,
Whisky- „	21,042	„
Wein	7,684	„ 7,470 Orhöfte u. 156,137 Kisten,
Gerste	295,620	Säcke, (bei einer Produktion von ca. 40 Millionen Pfd.),
Bohnen	113,157	Säcke,
Kleie	46,336	Säcke,
Schiffszwieback	59,035	Fss., (bei bedeutender Produktion hiesiger Bäckereien),
Mais	89,866	Säcke, (gleichfalls bedeutend im Lande gezogen),
Weizenmehl	508,740	Säcke und Fässer (200 Pfd.)

(Man giebt den jetzigen Vorrath sehr verschieden von 134,000—279,000 Säcken an, dieser Unterschied besteht darin, daß die hiesigen Mühlen ein bedeutendes Quantum geliefert haben, welches nach der Weizenernte und Weizen-Importation auf 130,000 Säcke angeschlagen wurde. — Den Consum schätzt man auf 30,000 Sack pr. Monat.)

Maismehl	61,817	Fässer (auch hiervon wurde viel im Lande gemacht),
Weizen	81,323	Säcke (ca. 10 Mill. Pfd. außer 20 Mill. Pfd., welche im Lande gebaut wurden),
Hafer	235,411	Säcke, (außer ca. 15 Mill., welche im Lande gebaut wurden),
Reis (Carolina)	16,701	Fässer,
Reis (fremder)	404,374	Matten,
Amidam	30,341	Kisten,
Maccaroni	13,833	„
Getrocknete Aepfel	15,798	Fässer,
Leere Säcke	547,292	Stück, (außerdem ward wenigstens eben so viel von hies. Nähmaschinen geliefert),
Kartoffeln	159,628	Säcke u. Fässer (wird jetzt wieder exportirt, da die Calif. Ernte sehr reichlich ausgefallen),
Speck	18,480	Fässer,
Schinken	41,692	„ u. Kisten,
Pökelfleisch	16,281	„
Schweinefleisch	51,159	„
Butter	123,481	„ u. Fäßchen, (19,566,622 Pfd.),
Schmalz	83,384	„ u. Kisten, (6,610,000 Pfd.),
Stearin- u. Sperm. Lichte	121,907	Kisten
Caffe	43,343	Säcke,
Caffe (gemahlen)	15,203	Kisten,
Thee	27,151	Kisten.
Käse	14,895	„
Droguen	21,580	Colli
Fisch	23,018	Fässer.
Hopfen	1,424	Ballen.
Eis	3,459	Tonnen (von Sitka und Boston).
Syrup	46,320	Fässer.
Nüsse	17,230	Ballen.
Lampenöl	17,292	Fässer.
Olivenöl	13,320	Kisten.
Pickles u. Preserves	144,336	„
Rosinen	48,967	„
Salz	42,081	„ und Säcke.
Seife	94,778	„
Sardellen	7,896	„
Tabak und Cigarren	31,139	„ und Ballen.
Aexte	31,139	Kisten.
Schaufeln und Spaten	38,612	Dutzend.
Wollene Decken	3,992	Ballen.
Stiefeln und Schuhe	67,557	Kisten,
Cement	37,465	Fässer.
Steinkohlen	81,542	Tonnen (von denen ca. 43/m. T. englische und 35/m. Uthrechter.)
Tauwerk	28,935	Colli.
Ellenwaaren	56,449	Kisten und Ballen.
Segeltuch	16,343	Ballen.
Möbeln	25,437	Kisten.
Fensterglas	6,540	„
Eisenwaaren	41,599	Colli.
Eisen	199,786	Barren, Platten ꝛc.
Bauholz	50,000,000	Fuß (von denen der größte Theil aus Oregon, auch hat Californien enorme Quantitäten geliefert.)
Chinesische Matten	9,227	Rollen von 40 Yds.
Nägel	105,156	Fässer.
Pianos	195	Stück.
Pulver	15,071	Fässer und Kisten.
Werg	2,336	Ballen.
Farbe	29,077	Fäßchen und Kisten
Hagel	3,310	Fässer.
Blech	29,936	Kisten.

Zink............... 731 Fässer (von 1110 Pfd.)
Zucker (raffin.)....... 40,369 Fässer (von 2—1200 Pfd.)
— (roh)..........166,965 Kisten und Matten.
Papier............ 19,568 Ballen und Kisten.
Fertiges Zeug......... 3,914 " " "

Außerdem enthielten die Manifeste der ankommenden Schiffe über 500,000 Colli unspecificirter Waaren, ein ähnliches Quantum ward wieder exportirt und somit läßt sich nur ein sehr oberflächliches Bild des hiesigen Consums entwerfen.

Der auf die fremden Waaren bezahlte Zoll betrug 2,581,975 Doll. 84 C. und 56,000 Colli liegen gegenwärtig in bond um binnen Jahresfrist einverzollt oder binnen zwei Jahren reexportirt zu werden.

Die vielen Beschwerden, welche mit Recht gegen den amerikanischen Tarif erhoben worden, sowie die beabsichtigte Ermäßigung desselben hat eine Aufforderung an die Repräsentanten der verschiedenen Nationen zur Folge gehabt, ihre Vorschläge zu Verbesserungen einzureichen, welche dem nächsten Congresse vorzulegen sind.

Die Staatsschuld beträgt laut Governors Message 3,464,815 Doll. 70 C. — Die heutigen Course sind wie folgt:

State temporary 3 %. loan Disc. auf Capital und Zinsen 2 à 3 %.
" Bonds 7 pCt. — 1870 (Total 1,422,000 Doll.) 90—92
" " " —1860 (" 384,000 ") 90—92
" Warloanbonds 12 pCt. (" 200,000 ") 80—85
" " " (" 724,259 ") 54—55
" " Warrants 50—51
" Civilfund (" 161,620 ") 96—98
" School land warrants (" 463,360 ") 150—160
City & County San Francisco Bonds 10 pCt. 100—101
(Total 1,500,000 Doll.)
" 3 pCt. scrip Disc. auf Capital und Zinsen 3- 6%.
" comptrollers warrants (120,000 Doll.) 90—91
" county scrip (60,000 Doll.) 100
" " bonds 7%. (130,000 D.) 100
Sacramento city bonds 12%. (300,000 Doll.) 70—80
" Levee " 8 " (300,000 ") 65—66
San Joaquin County bonds 10%. (150,000 D.) 60
Stockton City bonds (130,000 Doll.) 65—70
Wharfstock Broadway Wharf 95—96
Central " 80—85
Washington Street Wharf 75—80
Claystreet Wharf 70—75
Jacksonstreet Wharf 90—95
Pacific " " 100—102
Canalshares Bearriver and Auburn Actien à 250 Doll. 150
Bradley Berdan " C. " 100 " 100—120
Southfork (stock) " 100 " 30—35
" (bonds) " 250 " nomin. pari
Mokelumne Hill " 100 " 45—50
Tuolumne Hydraulic nomin. " 300 " 100—150

Die Actien von ca. 30 andern Compagnien kommen fast gar nicht an den Markt.

Außerdem giebt es noch verschiedene andere Actien-Unternehmungen von denen American theatre stock Actien 250 Doll. 150—175
Bolivias Lumber Co. " 100 " 100—101
California do. " 100 " 100—101
City Market stock " 100 " 90—91
Plankroad " " 75—80

ferner hat die Telegraphencompagnie ihre Linie von hier nach Marysville vollendet, Capital 300,000 Doll. und die Eigenthümer der hiesigen Börse haben die Linie für ihre Rechnung bis Point Lobos ausgedehnt, was für die Consignataire ankommender Schiffe von größter Wichtigkeit ist.

Die hiesige Gascompagnie wird binnen wenigen Wochen die Beleuchtung der Stadt übernehmen; schon sind die Röhren gelegt und die nöthigen Gebäude aufgeführt. —

Die verschiedenen Diligencen im Innern sind zu einer Compagnie vereinigt mit einem Capitale von einer Million Thaler; der Centralpunkt ist Sakramento, von wo 21 Linien ihren Ausgangspunkt haben.

Die in Folge der letzten Bewilligung des General-Congresses hier errichtete Münze wird im Laufe des Monats Februar anfangen, legale Goldstücke zu prägen, denn die bisher von dem U. S. Assay Office ausgegebenen 10-, 20- und 50-Thalerstücke wurden nicht in hiesiger Douane angenommen, was den Cours von amerikanischer Münze auf ½—1 pCt. Prämie hielt.

Man schätzt die Zahl der in diesem Jahre Eingewanderten auf ca. 50,000 Seelen; von diesen trafen zur See in San Francisco 35,396 Passagiere ein, und über die Plains kamen ca. 15,000; — dagegen haben uns ca. 30,000 Menschen wieder verlassen und die Totalbevölkerung ist den höchst unvollständigen Daten zufolge jetzt auf ca. 330,000 anzuschlagen, von denen ungefähr 10 pCt. Frauen und 5 pCt. Kinder. —

Diese Bevölkerung besteht aus folgenden sehr gemischten Elementen:
200,000 Amerikaner,
25,000 Deutsche,
25,000 Franzosen,
25,000 Chinesen,
25,000 Spanier,
10,000 andere Nationen,
20,000 Indianer und
2,500 Neger. —

Ein großer Theil derselben hat sich im Laufe des Jahres der Agricultur gewidmet, und zum Theil auf eine sehr ungesetzliche Weise das beste Land der alten Californier angeeignet, deren Titel erst jetzt nach und nach von der seit zwei Jahren sitzenden Landcommission anerkannt oder verworfen werden.

Aus dem Berichte des General-Surveyor geht hervor, daß Californien ein Areal von 93,622,400 Ackern besitzt, von denen 52,000,000 Acker Gebirg- und unfruchtbares Land umschließen. — Von dem cultivirbaren Lande sind 20,000,000 Acker bewässerungsfähig, 19,000,000 Acker ohne Wasser und 2,629,000 Acker Sumpfboden. —

Die Minen und Goldwäschereien Californiens haben im Jahre 1853 auch mehr als je zuvor geliefert. Die Exportation an Goldstaub betrug laut den Manifesten der Douane 57,300,399 Doll. 42 C., welche Summe indeß weit hinter der Wirklichkeit zurückbleibt. Wenn man einen billigen Ansatz nimmt für hier verarbeitetes und geprägtes, sowie nicht manifestirtes Gold, so stellt sich die Produktion Californiens wie folgt heraus:

1848	3,000,000 Doll.
1849	26,000,000 "
1850	40,000,000 "
1851	60,000,000 "
1852	63,000,000 "
1853	70,000,000 "
Total:	262,000,000 Doll.

von denen 219,574,334 Doll. bis zum 1. Decbr. 1853 in den Münzen der Vereinigten Staaten deponirt wurden.

Nachdem sich die meisten Quarzcompagnien bankerott erklärt hatten, nahmen einzelne Individuen dieselben zu Spottpreisen wieder auf, und wo nicht Arsenikkies oder andere schwer zu benefizirende Gangarten den Prozeß erschwerten, ist das Resultat bei verbesserten Maschinen im Ganzen ein gelungenes zu nennen.

Es sind auch verschiedene Steinkohlenlager entdeckt worden, ohne daß bisher indeß die nöthigen Fonds zu deren Bearbeitung angeschafft seien. Desgleichen im benachbarten Oregon, auf der Insel Vancouver (von woher uns bedeutende Ladungen erreichten) und auf den drei Mana-Inseln bei San Blas, so daß diese Küste binnen wenigen Jahren den ganzen Pacific mit diesem nöthigen Materiale wird versehen können. Ferner wird eine Silbermine in der Nähe Montereys bearbeitet. Die Quecksilberproduktion von New-Almaden hat sich bedeutend vermehrt, und die meisten Materialien zu den hiesigen Bauten, wie Kalk und Backstein, Sand, hat die Umgegend geliefert.

Im Thier- und Pflanzenreiche sind viele interessante Entdeckungen gemacht worden, deren Beschreibung indeß der Feder eines Naturforschers überlassen bleiben muß. Ich erwähne daher nur der Entdeckung einer neuen Fisch-Art in hiesiger Bai, welche lebendige Junge gebärt und von Professor Agassiz (dem ein Exemplar geschickt wurde) Embiatoca Jacksoni getauft ward.

Die Produktenausstellung der Herren Warren u. Co. lieferte dieses Jahr wieder außer monströsen Arten Getreide und Gemüse noch Proben einheimischer Mandeln, wilden Tabaks und einer guten Baumwolle, welche in der Nähe Sacramentos gezogen ward.

Die Moralität Californiens läßt namentlich im Innern noch viel zu wünschen übrig. — Morde und Räubereien haben das fürchterliche Lynchgesetz in Aufnahme gebracht, und die scheußlichsten Ungerechtigkeiten waren deren Folge, während auf der andern Seite Richter und Jury sich oft als bestechlich zeigten.

Der Sitz der Regierung ist jetzt in Benicia, einem Hafen an Carquine's Strait, welcher elende Ort nach wiederholtem Hin- und Herziehen (bei einer Ausgabe von über 100,000 Dollar) vom letzten Congresse zur Hauptstadt Californiens bestimmt wurde; man glaubt indeß, daß der sich jetzt dort versammelnde Congreß seine Sitzungen in dem anziehenderen Sacramento halten wird. Die öffentlichen Gebäude, sowie die Hälfte der früheren Hauptstadt Vallo ward kürzlich von Spekulanten gekauft.

Die vom Staate Californien zum Baue eines Staatsgefängnisses ausgesetzten 135,000 Dollar scheinen zur Vollendung desselben nicht zu genügen, da die früheren Contrahenten bedeutende Forderungen machen, und selbst der Titel zu Mare's Island (wofür 10,000 Dollar gezahlt wurden) angefochten wird. Auf derselben Insel ist der (von Newyork in Stücken verschiffte) sectional dry dock mit einem Kostenaufwande von über

600,000 Dollar errichtet worden, wo die größten Schiffe reparirt werden können.

Die von der Centralregierung bewilligten Summen zur Anlage von Leuchtthürmen und Signalhäusern scheinen sehr langsamen Händen übergeben zu sein, denn bis jetzt ist noch keines derselben errichtet, trotz der vielen Unglücksfälle, welche die Schifffahrt an dieser Küste betroffen hat.

In seinen Verhältnissen zum Auslande hat Californien die verschiedenartigsten Berührungen gehabt.

In der Nähe war es die Mormonencolonie am Salzsee (Utah territory) welche durch Aufreizung der Utah-Indianer und schlechte Behandlung den Emigranten die Beschwerlichkeiten der Landreise vermehrte. — Auch hat das vom Gouverneur Young weit verbreitete Werk über die Religion dieser Sekte seinen demoralisirenden Einfluß auch in Californien ausgeübt, und der Mormonencolonie von San Bernadino aus diesem Gebiete eine große Menge Rekruten zugeführt.

Die Entdeckung von Gold in Oregon und dessen große Fruchtbarkeit, bei Billigkeit des Landes hat ferner unserem Staate viele Hände entzogen, dasselbe läßt sich von Washington-Territory und New-Mexico sagen.

Australiens reiche Goldminen haben endlich die Emigration der ganzen Welt nach jenen Strafcolonien Englands geleitet, wo ein ewiger Kampf des Bürgers und der Regierung gegen das Verbrechen, und — wie es jetzt scheint, des ganzen Volkes gegen das Gouvernement einen Independenzkrieg als unausbleibliche Folge erscheinen läßt.

Ferner haben die Annexationsversuche einiger Amerikaner in Honolulu eine politische Revolution bewerkstelligt, welche manchen unruhigen Kopf zur Auswanderung nach den Sandwichs-Inseln bewogen hat, und der Handstreich des Cap. Walker, welcher mit 45 Abenteurern in La Paz landete und sich zum Präsidenten der neuen Republik von Unter-Californien proclamirte, hat die gute Folge gehabt, daß einige hundert sogenannter „shoulder strikers" ihren Weg dahin genommen haben, wo sie über kurz oder lang der Galgen, der mexikanische Dolch oder der größte Mangel erreichen wird.

Die Entdeckung reicher Goldwäschereien an den Quellen des Amazonenstromes, sowie die zu eröffnende Dampfschifffahrt auf diesem Flusse hat auch einige von denen entführt, welche in Californien nicht das gesuchte El Dorado fanden, und die den Amerikanern angeborne Meinung, daß ganz Mexiko ihnen gehören müsse, hat manchen Yankee, aber auch manchen französischen und deutschen Landbauer nach den mexikanischen Häfen, namentlich nach Guaymas gezogen, wo der Gouverneur von Sonora ihnen bedeutende Grundstücke nebst Vieh und andrer Unterstützung bewilligte. — Welchen Einfluß Santa Ana's Politik auf dieses Land ausüben wird, läßt sich nicht voraussehen. — Daß er seine unumschränkte Stellung benützen werde, einige Staaten der mexikanischen Conföderation zu verkaufen, (wie es der amerikanische Minister Gadsen zu glauben scheint,) ist sehr unwahrscheinlich; aber er wird Alles aufbieten, um jeden gewaltsamen Einbruch, wie den Walkers, zurückzuweisen.

Die Unterstützung, welche er verschiedenen Eisenbahncompagnieen gewährt, zeugen von der Wichtigkeit, welche er einer raschen Communication beilegt, obgleich er durch Erhöhung des Tarifs dem Handel und dem Staate im höchsten Grade geschadet hat. —

Die von Colonel Ramsey zuerst durch Mexico geführte Expreß-Route (von Vera Cruz nach Acapulco, ca. 168 Leguas) hat zwei Mal den Beweis geliefert, daß es möglich ist, binnen 25 bis 30 Tagen hier Nachrichten von Europa zu haben, und sollte die vielbesprochene große Pacific Railroad (dieses Steckenpferd der ganzen amerikanischen Nation) endlich zur Ausführung kommen, so wäre es sogar möglich, binnen einem Monate die Reise hin und zurück zu machen. Die Bewohner San Francisco's haben ihrerseits viel gethan, um durch Expeditionen nach der Sierra Nevada durch Sammlung statistischer Notizen und durch anderweitige Betheilungen ihr Interesse für dieses Unternehmen an den Tag zu legen. Ein Herr Fitsch hat sogar eine Prämie von 10,000 Doll. ausgesetzt für das umfassendste Werk, die Vortheile der verschiedenen Bahnprojecte und den Handel des Stillen Oceans beleuchtend.

Die bis jetzt frequentirteste Route hierher ist über den Isthmus von Panama, welcher übrigens trotz seiner 24 Meilen Eisenbahn noch äußerst beschwerlich zu passiren ist.

Außer den genannten Communicationswegen arbeitet man an einem Riesencanal durch den Isthmus von Darien, an einem Tehuantepec Plankroad (dem binnen 4 Jahren eine Eisenbahn folgen soll), an einer neuen Wasser- und Landcommunication durch Honduras, und an ferneren Verbesserungen auf der Nicaragua-Route, welche im verflossenen Jahre an Bequemlichkeiten und prompter Beförderung der Panama-Route den Rang ablief.

Drei verschiedene Dampfschifffahrtscompagnien unterhalten die Verbindung zwischen hier und Central-Amerika (San Juan del Sur und Panama), drei andere die Küstenfahrt von San Diego bis Portland, eine andere mit den Sandwich-Inseln, und im Laufe des Jahres 1854 wird auch wohl eine Verbindung zwischen hier und China zu Stande kommen.

Die Lage San Francisco's und der seinem Handel gegebene Impuls muß goldene Früchte tragen, und jedes Jahr seine Wichtigkeit vermehren.

Belgiens Handelsverkehr mit Deutschland.

(Correspondenz aus Brüssel.*)

Den Handelsverkehr Belgiens mit den, nicht zum Zollverein gehörenden deutschen Gebieten faßt die belgische Handelsstatistik unter vier Rubriken zusammen: Oesterreich, Hansestädte, Hannover-Oldenburg und Mecklenburg. Eigentliche Verträge bestehen hier nicht, und die gegenseitigen Handelsbeziehungen fallen unter das allgemeine Handelsrecht und unterliegen den allgemeinen Tarifverordnungen der bezüglichen Staaten. Es ist aber, glauben wir, deshalb nicht weniger interessant, Umfang und Fortgang dieser Handelsbeziehungen näher kennen zu lernen; ja, um so interessanter vielleicht, weil sich hier die natürliche Entwickelung des belgischen Verkehrs, d. h. wie sich derselbe ohne Dazwischenkunft besonderer Verträge und Vergünstigungen gestaltete, getreuer abspiegelt als in den Handelsbeziehungen zu jenen Ländern, mit welchen Belgien Verträge geschlossen. Um ein möglichst klares Bild des belgisch-deutschen Handelsverkehrs zu geben, wollen wir erst jeden der vier genannten Staaten oder Staatenkomplexe gesondert, und dann zusammen den ganzen Handelsverkehr Belgiens mit dem nicht zollvereinsländischen Deutschland in Betracht ziehen.

1. Belgiens Handelsverkehr mit Oesterreich lieferte nach den permanenten Schätzungen im Jahrzehnt 1841/50 folgende Ergebnisse:

	Generalhandel.		Spezialhandel.	
	Einfuhr. Fr.	Ausfuhr. Fr.	Einfuhr. Fr.	Ausfuhr. Fr.
1841	618,000	1,068,000	553,000	371,000
1842	1,984,000	1,684,000	1,586,000	1,389,000
1843	2,208,000	1,924,000	1,940,000	1,614,000
1844	2,532,000	1,455,000	1,793,000	1,400,000
1845	3,905,000	1,921,000	2,706,000	1,837,000
1846	3,182,000	3,310,000	2,371,000	3,259,000
1847	1,921,000	3,020,000	1,294,000	2,938,000
1848	482,000	1,577,000	451,000	1,366,000
1849	880,000	4,500,000	486,000	4,350,000
1850	643,000	2,872,000	304,000	2,477,000

Im Mittel des Jahrzehnts erhebt sich die allgemeine Einfuhr auf 1,835,500, die allgemeine Ausfuhr auf 2,333,100, die besondere Einfuhr auf 1,348,400 und die besondere Ausfuhr auf 2,100,100 Fr. jährlich. Sonach übertrifft die jährliche Ausfuhr die Einfuhr, beim Generalhandel um 497,600 Fr. oder 27 %, beim Spezialhandel um 751,700 Fr. oder 56 %. Doch bildet sich dieser Ueberschuß erst im weitern Verlauf des Jahrzehnts, da im Beginn desselben grade das umgekehrte Verhältniß, nämlich ein bedeutendes Vorwiegen der Ein- über die Ausfuhr, stattfindet. Es tritt dies am augenscheinlichsten hervor, wenn man die fragliche Periode etwa in zwei Hälften, deren jede ein Jahrfünf umfassen, zerlegt; dann findet man im Jahrfünf:

1841/45	Generalhandel:	Einfuhr 11,247,000 Fr.;	Ausfuhr 8,052,000 Fr.;
„	Spezialhandel:	„ 8,578,000 „	„ 6,611,000 „
1846/50	Generalhandel:	„ 7,108,000 „	„ 15,279,000 „
„	Spezialhandel:	„ 4,906,000 „	„ 14,390,000 „

d. h., im ersten Jahrfünf die Einfuhr im Generalhandel um 3,195,000 Fr. oder 40 % und im Specialhandel um 1,967,000 Fr. oder 23 %, während im zweiten Jahrfünf die Ausfuhr um 8,171,000 Fr. oder 115 % (Generalh.) und resp. 9,484,000 Fr. oder 193 % (Spezialh.) überwiegt.

Diese völlige Umkehr der belgisch-österreichischen Handelsbilanz hat ihren Grund nicht etwa darin, daß die Ausfuhr in höherem Grade als die Einfuhr zugenommen, sondern rührt von einer wirklichen Abnahme der Ein- und einer wirklichen Zunahme der Ausfuhr her. Denn in der That hat, wie schon die vorstehenden Ziffern zeigen, vom ersten zum zweiten Jahrfünf die Einfuhr beim Generalhandel um 4,139,000 Fr. oder 37 % und beim Spezialhandel um 3,672,000 Fr. oder 43 % ab-, hingegen die Ausfuhr bei ersterem um 7,227,000 Fr. oder 90 % und bei letzterem um 7,779,000 Fr. oder 117 % zugenommen. Die Umwandlung trifft also namentlich den Spezialhandel und ist am bedeutendsten bei der Ausfuhr belgischer Erzeugnisse, die sich von 1841/45 zu 1846/50 mehr als verdoppelte.

Faßt man die Gegenstände dieses Spezialhandels näher ins Auge, so findet man für deren drei Hauptrubriken im Mittel der beiden Jahrfünf folgende Werthe:

	1841/45.		1846/50.	
	Einfuhr. Fr.	Ausfuhr. Fr.	Einfuhr. Fr.	Ausfuhr. Fr.
Rohstoffe . .	1,188,000	19,000	437,000	42,000
Lebensmittel	542,000	941,000	537,000	1,821,000
Fabrikate . .	360,000	363,000	7,000	1,015,000

Es hat sonach vom ersten zum zweiten Jahrfünf die

	Einfuhr abgenommen	Ausfuhr zugenommen
bei Rohstoffen	um 701,000 Fr. oder 62 %	23,000 Fr. oder 121 %
„ Lebensmitt.	„ 5,000 „ „ 1 %	880,000 „ „ 93 %
„ Fabrikaten	„ 353,000 „ „ 98 %	652,000 „ „ 179 %

*) Ueber den Handel Belgiens mit den älteren Zollvereinsstaaten vergl. Nr. 119.

Es ist merkwürdig, daß gerade bei den Fabrikaten wo die Einfuhr am stärksten ab- auch die Ausfuhr am stärksten zugenommen. In diesem Zusammentreffen scheint jedenfalls ein vollgültiger Beweis für eine erfreuliche Fortentwicklung der belgischen Gewerbsthätigkeit sich zu zeigen, in Folge dessen das Land immer mehr die früher vom Auslande bezogenen Fabrikate durch einheimische zu ersetzen und sich zugleich auf den ausländischen Märkten einen fortwährend steigenden Absatz zu verschaffen weis.

Der belgisch-österreichische Handel hat sich auch in den letzten zwei Jahren, über welche bereits die Detailausweise vorliegen, wir meinen 1851 und 1852, in der Richtung fortentwickelt, welche er im Jahrfünf 1846/50 einzuschlagen begonnen, wie folgende Zahlen zeigen:

		1851.		1852.	
		Einfuhr. Fr.	Ausfuhr. Fr.	Einfuhr. Fr.	Ausfuhr. Fr.
Generalhandel		662,000	1,976,000	1,210,000	3,020,000
Spezialh.	Rohstoffe	301,000	160,000	527,000	127,000
	Lebensmittel	47,000	819,000	38,000	1,332,000
	Fabrikate	2,000	850,000	1,000	1,352,000
	Zusammen	350,000	1,829,000	566,000	2,811,000

Es überwiegt sonach die Ausfuhr beim Generalhandel 1851 um 1,314,000 Fr. oder an 200 % und 1852 um [illegible],810,000 Fr. oder 232 %, beim Spezialhandel 1851 um 1,479,000 Fr. oder 423 % und 1852 um 2,245,000 Fr. oder 400 %; und zwar ist dieses Uebergewicht der Ein- über die Ausfuhr auch hier, wie im Jahrfünf 1846/50, vornämlich dem Fabrikatenverkehr zuzuschreiben, denn während bei Rohstoffen und Lebensmitteln zusammengenommen die Einfuhr 1851 nur um 631,000 Fr. oder 181 % und 1852 um 894,000 Fr. oder 151 % überwiegt, erhebt die Differenz sich bei den Fabrikaten 1851 auf 848,000 Fr. und 1852 auf 1,351,000 Fr., oder die Einfuhr beträgt beiweitem nicht einmal ½ % der Ausfuhr. Und vergleicht man das Mittel von 1851/52 zu dem von 1846/50, so zeigt sich im Generalhandel eine Abnahme bei der Einfuhr von 486,000 und bei der Ausfuhr von 558,000, im Spezialhandel bei der Einfuhr von 523,000 und bei der Ausfuhr von 558,000 Fr.; bei den Fabrikaten allein genommen hat hingegen nur die Einfuhr um 5,500 Fr. oder 71 % ab-, hingegen die Ausfuhr um 86,000 Fr. oder 8 % zugenommen.

Was die Schifffahrt betrifft, so ist österreichischerseits die Benutzung der belgischen Häfen in fortwährender Zunahme begriffen. Während des Jahrfünf 1841/45 sind unter österreichischer Flagge im Ganzen 62 Schiffe mit einem Gehalt von 15,851 und einer Ladung von 15,724 Tonnen ein- und 51 Schiffe mit einem Gehalt von 12,205 und einer Ladung von 4,809 Tonnen ausgelaufen; im Jahrfünf 1846/50 stieg die Zahl der eingelaufenen Schiffe auf 93, die einen Gehalt von 23,891 und eine Ladung von 23,856 Tonnen, die der ausgelaufenen auf 106, die einen Gehalt von 27,039 und eine Ladung von 8,443 Tonnen hatten. Vom ersten zum zweiten Jahrfünf hat also die Zahl der eingelaufenen Schiffe um 31, ihr Gehalt um 8,040 und ihre Ladung um 8,132 Tonnen, oder durchschnittlich um 50—52 %, die Zahl der ausgelaufenen Schiffe um 55, ihr Gehalt um 14,834 und ihre Ladung um 3,634 Tonnen, oder Zahl und Gehalt um mehr als 100 % und die Ladung um nahezu 100 % zugenommen. Blos in den zwei Jahren 1851 und 1852 sind aber eingelaufen 56 Schiffe mit einem Gehalt von 17,190 und einer Ladung von 17,164, ausgelaufen 46 Schiffe mit einem Gehalt von 13,757 und einer Ladung von 6,130 Tonnen. Zieht man den Durchschnitt dieser drei Perioden, so erhält man folgende Zahlen:

	Eingelaufen			Ausgelaufen		
	Zahl	Gehalt	Ladung	Zahl	Gehalt	Ladung
1841/45	12	3,170	3,145	10	2,441	962
1846/50	19	4,778	4,771	21	5,408	1,689
1841/50	16	3,974	3,958	16	3,924	1,325
1851/52	28	8,595	8,582	23	6,878	3,065
also Zunahme von 1851/52 gegen das Mittel von						
1841/45	16	5,425	5,437	13	4,437	2,103
1846/50	9	3,817	3,811	2	1,470	1,376
1841/50	12	4,621	4,624	7	2,954	1,740

Der Besuch der österreichischen Häfen von Seiten der belgischen Rhederei ist an sich viel geringer als der Besuch der belgischen Häfen von österreichischer Seite; die Zunahme in der Neuzeit ist jedoch dort bedeutender als hier. Nach Oesterreich sind im Jahrfünf 1841/45 zusammen nur 5 belgische Schiffe mit einem Gehalt von 584 und einer Ladung von 507 Tonnen gegangen; im Jahrfünf 1846/50 stieg die Zahl der Schiffe bereits auf 13 mit einem Gehalt von 1,772 und einer Ladung von 1,665 Tonnen, was eine Zunahme von mehr als 150 % bei der Zahl und von mehr als 200 % bei Gehalt und Ladung der Schiffe ergiebt. Noch bedeutender ist die Zunahme bei den aus Oesterreich angelangten belgischen Schiffen, nämlich 1841/45 nur 2 Schiffe mit Gehalt und Ladung von 229 Tonnen, hingegen 1846/50 schon 13 Schiffe mit Gehalt und Ladung von 2,040 Tonnen. Blos im Jahrzwei 1851/52 aber erhob sich die Zahl der nach Oesterreich gegangenen belgischen Schiffe auf 8 mit einem Gehalt von 1,130 und einer Ladung vog 1103 Tonnen, die Zahl der aus Oesterreich angelangten belg. Schiffe auf 5 mit Gehalt und Ladung von 528 Tonnen.

2. Belgiens Handel mit den Hansestädten ergab nach den permau. Schätzungen in den zwölf Jahren, die wir vorstehend in Betracht gezogen, folgende Werthe:

	Generalhandel		Spezialhandel	
	Einfuhr Fr.	Ausfuhr Fr.	Einfuhr Fr.	Ausfuhr Fr.
1841	710,000	10,124,000	644,000	9,606,000
1842	1,834,000	10,767,000	1,591,000	9,895,000
1843	1,179,000	11,746,000	889,000	11,070,000
1844	1,310,000	8,917,000	943,000	7,741,000
1845	1,652,000	6,875,000	1,145,000	6,181,000
1846	2,790,000	7,747,000	1,547,000	7,213,000
1847	1,554,000	9,282,000	1,264,000	8,427,000
1848	613,000	8,692,000	430,000	6,934,000
1849	1,055,000	8,974,000	909,000	6,932,000
1850	248,000	11,331,000	147,000	9,919,000
1851	191,000	11,781,000	166,000	9,526,000
1852	639,000	11,217,000	393,000	10,664,000

Faßt man die zwölf Jahre zusammen, so erhebt sich der gesammte Werth
des Generalhandels auf 131,028,000 oder jährlich auf 10,919,000 Fr.
" Spezialhandels " 114,176,000 " " " 9,514,333 "
der allgemeinen Einfuhr auf 13,775,000 " " " 1,147,917 "
" " Ausfuhr " 117,253,000 " " " 9,771,083 "
" besonderen Einfuhr " 10,068,000 " " " 839,000 "
" " Ausfuhr " 104,108,000 " " " 8,675,633 "

Die Differenz zwischen dem General- und Spezialhandel, oder der Transit, ist nicht sehr bedeutend, da er sich im Laufe der zwölf Jahre nur auf 16,852,000 oder jährlich auf 1,404,166 Fr. erhebt; hingegen differiren Ein- und Ausfuhr in überaus bedeutender Weise, da erstere nur 10 und letztere 90 pCt. des Generalhandels, jene nur 9 und diese 91 pCt. des Spezialhandels liefert, oder: die Ausfuhr Belgiens nach den Hansestädten ist fast und resp. über neunmal so stark, als die Einfuhr der Hansestädte in Belgien. Und zwar scheint dieser Ueberschuß in der uns beschäftigenden Periode in steter Zunahme begriffen. Denn theilt man dieselbe etwa in zwei gleiche Hälften, so findet man im Jahrsechs 1841/46 nur einen Ueberschuß von 46,501,000 bei der allgemeinen und von 44,947,000 bei der besonderen, hingegen im Jahrsechs 1847/52 einen Ueberschuß von 56,977,000 bei der allgemeinen und von 49,093,000 Fr. bei der besonderen Einfuhr, indem letztere sich 1841/46 auf 6,759,000 und 1847/52 auf 3,309,000, erstere 1841/46 auf 9,475,000 und 1847/52 auf 4,300,000 erhob, während die allgemeine Ausfuhr 1841/46 auf 55,976,000 und 1847/52 auf 61,277,000, die besondere 1851/46 auf 51,706,000 und 1847/52 aut 58,402,000 Fr. stieg. Die Erhöhung des Einfuhrüberschusses im zweiten Jahrsechs rührt also in gleicher Weise von einer Abnahme der Ein- wie von einer Zunahme der Ausfuhr her.

Was die Gegenstände des Spezialhandels im Ganzen und Großen betrifft, so fallen im Jahrsechs 1847/52 bei der

	Einfuhr		Ausfuhr	
auf Rohstoffe	1,661,000 Fr.	oder 50 %.	7,639,000 Fr.	oder 14 %.
" Lebensmittel	936,000 "	" 29 "	18,799,000 "	" 36 "
" Fabrikate	712,000 "	" 21 "	25,964,000 "	" 50 "

Näher betrachtet wurden im Jahre 1852 eingeführt im Spezialhandel: Wolle für 149,000, Oelkuchen für 121,000, Korn und Mehl für 56,000, Oelkörner für 27,000, Kleesamen für 27,000, Pottasche für 2000, Garn für 1000, chem. Produkte für 1000, Cacao für 2000, Wein für 2000, Faßwerk für 1000, Tabak für 1000, and. Artikel für 3000, also zusammen für 393,000 Fr. Der bedeutendste Ausfuhrartikel war Glas- und Krystallwaaren für 3,130,000 Fr., die also beinahe ⅓ des gesammten Ausfuhrwerthes lieferten, dann folgen Flachs-, Woll- und Leinenzeuge und Spitzen für 929,000, raffin. Zucker für 3,125,000, Oelkörner für 710,000, Eisenwaaren für 600,000, Papier für 292,000, Zink für 461,000, Stabeisen für 186,000, chem. Produkte für 133,000, Sirup für 109,000, Waffen für 140,000, Porzellan für 209,000, während der Werth der übrigen Ausfuhrartikel je unter 100,000 Fr. betrug.

Ueber die Bewegung der Schifffahrt giebt nachfolgende Tabelle genügende Auskunft, indem sie für jedes der Jahre 1841/52 Zahl, Gehalt und Ladung der unter hanseatischer Flagge in den belgischen Häfen ein- oder von da ausgelaufenen Schiffe anzeigt:

	Eingelaufen			Ausgelaufen		
	Zahl	Gehalt	Ladung	Zahl	Gehalt	Ladung
1841	31	5320	5320	34	5788	1278
1842	29	4474	4474	29	4101	1093
1843	31	5844	5844	32	5894	1587
1844	37	7058	7112	36	7043	864
1845	68	9779	9775	63	9227	1124
1846	66	10,856	10,822	65	10,611	1125
1847	58	9893	9893	68	10,856	2427
1848	28	6704	6675	30	6336	1023
1849	45	10,651	9848	36	8841	2554
1850	14	2295	2252	21	3891	2027

	Eingelaufen			Ausgelaufen		
	Zahl	Gehalt	Ladung	Zahl	Gehalt	Ladung
1851	24	3552	3412	26	3946	1980
1852	37	5739	5587	35	5444	1844

Im Mittel der zwölfjährigen Periode sind sonach 33 Schiffe mit einem Gehalt von 5949 und einer Ladung von 5845 Tonnen ein-, 34 Schiffe mit einem Gehalt von 5947 und einer Ladung von 1483 Tonnen ausgelaufen. Theilt man die ganze Periode in 2 Jahrsechs, so stellt sich für das letztere an Zahl wie an Gehalt und Ladung der Schiffe ein nicht unwesentlicher Zuwachs heraus. Es sind im Jahrsechs 1841/46 eingelaufen 196 Schiffe mit einem Gehalt von 32,549 und einer Ladung 32,471 Ton., ausgelaufen 194 Schiffe mit einem Gehalt von 32,053 und einer Ladung von 5946 Tonnen; hingegen im Jahrsechs 1847/52 eingelaufen 206 Schiffe mit einem Gehalt von 38,834 und einer Ladung von 37,677 Tonnen, ausgelaufen 216 Schiffe mit einem Gehalt von 39,314 und einer Ladung von 11,855 Tonnen. Ein- und ausgelaufene Schiffe zusammengenommen hat vom ersten zum zweiten Jahrsechs die Zahl der Schiffe um 32, oder um 8 pCt., ihr Gehalt um 13,546 Tonnen oder um 21 pCt., ihre Ladung um 12,115 Tonnen oder an 33 pCt. zugenommen. Namentlich bedeutend ist die Zunahme bei der Ladung der ausgelaufenen Schiffe, da sie im ersten Jahrsechs kaum 19, hingegen im zweiten schon 30 pCt. ihres Tonnengehalts beträgt. Belgische Schiffe sind im ersten Jahrsechs 21 mit einem Gehalt von 2224 und einer Ladung von 1774 Tonnen, im zweiten Jahrsechs 26 Schiffe mit einem Gehalt von 2334 und einer Ladung von 2058 Tonnen nach den hanseatischen Häfen gegangen; hingegen von dort angelangt: im ersten Jahrsechs 20 und im zweiten nur 3 Schiffe; erstere hatten einen Gehalt von 2184 und eine Ladung von 2138, letztere Gehalt und Ladung von 273 Tonnen.

(Fortsetzung folgt.)

Litteratur.

William Anderson's practical mercantile correspondence, eine Sammlung von (309) modernen Geschäftsbriefen mit kritischen und sacherklärenden Noten, nebst einem Anhange, enthaltend Muster zu Facturen, Verkaufsrechnungen, Verladungsscheinen, Wechseln ꝛc. und einer Erklärung kaufmännischer Kunstwörter. Englisch und Deutsch. Nach der fünften Auflage von Carl Schmidt. XVI. und 646 S. Leipzig, 1854, bei Otto Wiegand.

Die Zeit der Briefsteller und anderer Eselsbrücken ist in Deutschland vorüber; zur Bildung eines jungen Kaufmanns reicht es nicht mehr aus, eine Anzahl von Briefformularen einzulernen und nothdürftig auf die gegebenen Verhältnisse anzupassen. Neben dieser Wahrheit muß aber zugegeben werden, daß nichts mehr geeignet ist, um die Ausbildung eines gewandten Briefstyles zu fördern, als das Lesen guter Muster. Geschäftliche Correspondenzen in fremden Sprachen sind, wenn andere Bildungsmittel nicht vernachlässigt werden, zu dem Ende um so mehr zu empfehlen, als sie die Verschiedenheit des technischen Sprachgebrauchs veranschaulichen. Die Andersonsche Sammlung genießt in England ein gutes Ansehen, wie ihr Erscheinen in fünf Auflagen beweis't. Ob es zur Einführung des Buches in Deutschland der Beifügung einer durchgehenden Uebersetzung bedurft hätte, scheint uns mehr als zweifelhaft, einige sacherklärende Noten möchten wohl genügt haben. Ein viel besseres Hülfsmittel zur Rückübertragung aus dem Deutschen ins Englische kann sich der Lernende selbst schaffen, wenn er eine schriftliche Uebersetzung des Urtextes selbst anfertigt und diese nach Verlauf einiger Zeit als Vorlage für die auszuführende Arbeit benutzt.

Opuscules sur la rente foucière, par Mathieu Wolkoff. Paris, 8 IV. u. 231 S.

Wir müssen vor Allem die Bescheidenheit des Verfassers lobend anerkennen, insofern er auf dem Titelblatt blos die Grundrente erwähnt, während er doch im Buche selbst von „allen und noch einigen andern“ ökonomischen Fragen spricht. Der bescheidene Titel mag höchstens durch das alte Sprichwort: „a majori fit denominatio“ gerechtfertigt werden; denn die Frage der Grundrente füllt allerdings den größten Theil des Buches. „Ecrevisses oeconomico-politiques“ (volkswirthschaftliche Krebse) wäre aber jedenfalls ein passenderer Titel gewesen. Wie aus Datum, Form und Inhalt der einzelnen Artikel und zum Theil auch aus der Vorbemerkung des Verf. ersichtlich, sind die 20 „Opuscules“ welche das vorliegende Buch enthält, im Laufe der letzten vier Jahre (1850–53) für das Pariser „Journal des Economistes“ geschrieben, aber von der Redaction stetig und beharrlich zurückgewiesen und deshalb jetzt zu einem Buche vereint worden. Die Arbeiten beziehen sich durchgehends auf Abhandlungen die während jener vier Jahre im genannten Journale erschienen, und um erstere zu lesen und zu verstehen, muß man die vier letzten Jahrgänge des Journal des Econom. stets zur Hand haben und nachschlagen. Da aber nur wenige unserer deutschen Leser sich im Besitz dieser Sammlung befinden dürften, so sind sie von der Lectüre der Wolkoff'schen Opuscules nahezu ganz ausgeschlossen. Wir können ihnen die tröstende Versicherung geben, daß sie hiebei nicht viel verlieren. Das Buch enthält allerdings manche interessante Untersuchungen und Bemerkungen, aber die ganze Debatte über die Grundrente, in dem Sinne wie sie hier geführt wird, scheint uns nicht sehr fruchtreich. Die Physiokraten des vorigen Jahrhunderts betrachteten den Feldbau allein als produktive, jede andere Beschäftigung hingegen als unproduktive oder sterile. Die neuere ökonomische Schule welche diesen Quesnay'schen Irrthum verwirft, scheint unwissentlich doch noch in demselben befangen zu sein. Wir unsererseits glauben durchaus nicht, daß der Feldbau allein eine sogenannte „Rente“ abwirft, d. h. daß er „über den Lohn der Arbeit und die Zinsen des verwendeten Capitals“ einen „reinen Gewinn“ ergiebt. Es werden nur die Interessen des auf den Ackerbau verwendeten Capitals zwischen zwei Personen getheilt, indem der eine Theil dem Grundbesitzer für das zum Ankauf, der andere dem Pächter für das zum Anbau u. s. w. verwendete Capital zufällt. Gleichviel, ob diese zwei Persönlichkeiten zuweilen in Einer vereinigt sind, so stellen sich immerhin nur die Interessen zwei verschiedener Capitalien heraus. Daß der eine Theil dieser Interessen, die sog. Rente, oder beide Theile oft höher als der laufende Zinsfuß sind, kömmt auch bei anderen Gewerben, wenn sie sich eben in günstiger Lage befinden, oft vor. An den „reinen Gewinn“ des Feldbaues und daß dieser ausschließlich ihm zukomme, glauben wir aber um so weniger, weil uns auch die „coopération gratuite“ der Natur, durch die er hervorgebracht werden soll, kein ausschließliches Privilegium des Feldbaues scheint. Andere Gewerbe, welche sich das Wasser, den Wind u. s. w. tributär machen (Mühlen, Schiffe ꝛc.), genießen ebenfalls einer „unentgeltlichen Mitarbeiterschaft“ der Natur; und vollends die Daguerreotypie, welche fast nur die Sonnenstrahlen wirken läßt, die in ihrer Großmuth nicht den kleinsten Theil des „Profits“ oder der „Interessen“ beansprucheu!

Rechtsfälle.

Sind eigne Wechsel an eigne Ordre nach der Allgemeinen deutschen Wechselordnung gültig? Diese Frage kam vor dem Hamburgischen Handelsgerichte im Jahre 1852 zur Entscheidung. Die zweite Kammer desselben, bei welcher die Klage auf Bezahlung eines solchen Wechsels angebracht worden war, entschied dahin:

„daß die Allgemeine Deutsche Wechselordnung eigene Wechsel an eigene Ordre als Wechsel nicht anerkenne“

und wies die auf ein solches Document gestützte Wechselklage zurück. Dabei berief sich das Gericht darauf, daß der Artikel 96. 3. der Allgemeinen Deutschen Wechselordnung als wesentliches Erforderniß des eigenen Wechsels aufführe, „den Namen der Person oder der Firma, an welche, oder an deren Ordre, der Aussteller Zahlung leisten will,“ ohne zugleich die im Artikel 6 derselben Verordnung für gezogene Wechsel gegebene Vorschrift, der zufolge der Aussteller sich selbst als Remittenten bezeichnen kann, auf die eignen Wechsel zu übertragen.

Gegen dies Erkenntniß wurde bei der ersten Kammer des Gerichts klägerischerseits das Rechtsmittel der Restitution eingelegt. Hier faßte man die Sache anders auf. Der angezogene Artikel 6, nach welchem sich der Aussteller bei gezogenen Wechseln selbst als Remittenten bezeichnen könne, sei nur anzusehen als eine erläuternde Bestimmung der Vorschrift im Artikel 4 sub 3, daß ein Wechsel, um als solcher zu gelten, den Namen der Person oder der Firma, an welche, oder deren Ordre, gezahlt werden solle, enthalten müsse, nicht aber als eine eigentlich exceptionelle Bestimmung. Wenn nun auch in der Allgem. Deutschen Wechselordnung eine ähnliche erläuternde Bestimmung hinsichtlich der eignen Wechsel sich nicht aufgeführt finde, vielmehr der Art. 98, der die von gezogenen Wechseln auf eigne übertragbaren Bestimmungen aufzählt, den Art. 6 auslasse, so lasse sich daraus allein auf die Absicht der Legislatur, daß die Ausstellung an eigne Ordre bei eignen Wechseln unstatthaft sein solle, nicht schließen, indem der Art. 6, der im ersten alinea vom Remittenten handle, der beim einfach gezogenen Wechsel gar nicht vorkomme, nicht ohne Weiteres gleich den andern Artikeln hätte im Art. 98 mit erwähnt sein können, und indem man sonst die Ausstellung an eigne Ordre bei gezogenen Wechseln, ja selbst bei den in Form einer Tratte auf einen anderen Zahlungsort ausgestellten eignen Wechseln unbedenklich zuließ. Außerdem spreche aber weder in dem betreffenden Gesetze, noch auch in dem preußischen Entwurf, mit dessen Motiven, welche letztere zusammen die Grundlage jenes Artikels bildeten, Etwas für eine derartige beschränkende Absicht, und endlich liege in den Protocollen der Leipziger Konferenz die entschieden ausgesprochene Ansicht vor, daß der freie Wechselverkehr möglichst unbeschränkt bleiben, und daß der eigne Wechsel dem gezogenen thunlichst gleichgestellt werden müsse. Auch die Kommentatoren der Allgem. Deutschen Wechselordnung Liebe und Brauer sagten nichts von einer solchen Beschränkung beim eignen gegenüber dem gezogenen Wechsel. Da kein klares gesetzliches Verbot dagegen spreche, habe auch die Hamburgische Praxis bisher unbedenklich die Zulässigkeit solcher Ausstellungen eigner Wechsel an eigne Ordre angenommen.

Auf diese Gründe hin, wurde das frühere die Klage abweisende Erkenntniß aufgehoben, und die Sache zum hauptsächlichen Verfahren zurückverwiesen.

Hiergegen legten wiederum die Beklagten beim hiesigen Obergerichte Contrarestitution ein, welches die erste Entscheidung (der zweiten Kammer) wiederherstellte und die Klage abwies, unter dem Hinzufügen, daß die Leipziger Konferrenz die Stellung von Wechseln auf Inhaber nicht habe zulassen wollen, sowie daß in dem Art. 89 des Preußischen Entwurfs, welcher den Leipziger Konferenzen zu Grunde lag, der Art. 5 nicht unter die auch für eigne Wechsel gültigen §§. aufgenommen sei.

Versicherungswesen.

Immobilien-Feuer-Versicherungsanstalten des preußischen Staats.

Namen der Feuer-Societäten.	Abgeschätzte Werthe der versicherten Gebäude im Jahre 1848. Thlr.	im Jahre 1849. Thlr.	Im Jahre 1849 sind verausgabt worden für Brandschäden. Thlr.	Sgr.	Pf.	für Verwaltungs- u. andere Nebenkosten. Thlr.	Sgr.	Pf.	überhaupt. Thlr.	Sgr.	Pf.	An Beiträgen sind dagegen 1849 ausgeschrieben worden. Thlr.	Sgr.	Pf.	Auf 100 Thlr. Versicherungs-Capital betrugen die Beiträge 1849. Thlr.	Sgr.	Pf.	1848. Thlr.	Sgr.	Pf.
I. Provinz Preußen.																				
1. Westpreußische Land-Feuer-Societät	24,627,925	24,937,710	366,805	19	9	4,758	18	6	371,564	8	3	374,065	19	6	1	15	"	1	6	8
2. Bäuerliche Feuersocietät im Regierungsbezirk Gumbinnen	12,770,840	13,030,910	96,398	20	1	5,560	1	3	101,958	21	4	143,880	3	9	1	3	1	1	3	3
3. Landschaftliche Feuer-Societät f. Ostpreußen	13,356,770	13,389,870	81,567	29	5	4,666	27	1	86,234	26	6	86,727	28	5	"	19	5	"	22	11
4. Feuer-Societät der Stadt Königsberg	4,390,285	4,116,210	12,382	21	"	846	1	1	13,228	22	1	9,591	1	10	"	7	"	"	6	3
5. Kleinstädtische Feuer-Societät im Regierungsbezirk Königsberg	8,155,440	8,331,940	40,277	23	4	2,679	"	10	42,956	24	2	42,157	25	5	"	15	2	"	9	2
6. Bäuerliche Feuer-Societät im Regierungsbezirk Königsberg	11,284,640	11,846,410	91,652	4	1	3,925	16	8	95,577	20	9	59,995	18	6	"	15	1½	"	15	"
7. Kleinstädtische Feuer-Socität im Regierungsbezirk Gumbinnen	6,229,350	6,345,310	31,107	16	5	2,016	15	7	33,124	2	"	30,677	25	1	"	14	6	"	9	8
8. Domainen-Feuerschäden-Fonds für die Provinz Preußen	4,311,100	4,245,375	16,546	29	7	774	1	3	17,321	"	10	31,080	18	3	"	21	11½	"	16	3 3/10
9. Westpreußische adlige Feuer-Societät	4,973,645	5,127,220	22,997	27	6	1,939	13	6	24,937	11	"	24,211	26	2	"	14	2	"	19	7
10. Tiegenhöffsche Brand-Ordnung	3,508,500	3,636,500	48,255	25	8	150	"	"	48,405	25	8	48,405	25	8	1	9	11	"	19	2
11. Feuer-Societät der Stadt Elbing	1,731,535	1,758,000	2,086	3	6	140	25	8	2,226	29	2	2,930	"	"	"	5	"	"	10	"
12. Feuer-Societät der Stadt Thorn	1,422,360	1,453,505	1,490	26	3	195	22	6	1,686	18	9	2,204	14	10	"	4	6½	"	4	8
13. Feuer-Societät der Marienburgschen Niederung	780,000	802,600	6,816	5	6	100	5	"	6,916	10	6	6,916	25	6	"	25	10	"	20	5
14. Feuer-Societät der Danziger Nehrung	202,815	209,997	597	27	6	39	5	"	637	2	6	637	2	6	"	9	1	"	7	1
Summe	97,745,205	99,231,557	818,984	9	7	27,792	3	11	846,776	13	6	863,482	25	5	"	26	1¼	"	22	11⅘
II. Provinz Posen.																				
Posensche Provinzial-Feuer-Societät	52,627,925	54,108,350	456,388	22	8	31,661	21	2	488,050	13	10	462,519	23	2	"	25	7 7/10	"	26	3½
III. Provinz Brandenburg.																				
1. Feuer-Societät der Stadt Berlin	125,366,725	126,611,330	21,774	16	7	17,801	15	5	39,576	2	"	28,523	27	8	"	"	8 1/10	"	3	8
2. Kurmärkische General-Land-Feuer-Societät	78,053,625	80,368,475	599,770	25	2	45,173	26	3	644,944	21	5	635,482	22	6	"	23	8⅝	"	21	7⅘
3. Städtische Feuer-Societät für die Kurmark, Neumark und Nieder-Lausitz	49,553,500	51,226,512	287,745	5	2	5,558	24	11	293,304	"	1	292,815	12	3	"	17	1⅔	"	10	8¼
4. Neumärkische Land-Feuer-Societät	21,929,075	22,975,587	221,596	28	7	6,918	18	7	228,515	17	2	227,817	7	6	"	29	9	"	9	10⅓
5. Domainen-Feuerschäden-Fonds für die Provinz Brandenburg	7,395,875	7,419,350	5,559	9	9	471	9	6	6,030	19	3	12,973	16	3	"	5	3	"	3	11⅓
6. Landsberger Warthebruch-Societät	485,925	487,925	1,138	"	"	15	10	"	1,153	10	"	1,192	21	2	"	7	4	"	6	"
7. Windmühlen-Feuer-Societät der Kurmark	541,200	574,275	3,410	"	"	11	15	"	3,421	15	"	4,629	26	"	"	24	2	1	5	8
8. Immobilien-Societät der ausgebrannten Eigenthümer in der Ost- und West-Priegnitz	699,075	805,100	"	"	"	60	"	"	60	"	"	"	"	"	"	"	"	"	2	"
9. Warthebruch-Societät des Amtes Pyrehne	491,250	503,975	925	"	"	74	"	"	999	"	"	839	28	9	"	5	"	"	5	"
10. Feuer-Societät des Sonnenburger Warthebruches	374,575	378,125	"	"	"	61	"	"	61	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
11. Feuer-Societät des Dorfes Burg	302,300	304,825	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
12. Feuer-Societät der Colonisten des Amtes Neustadt und der Colonie Sophiendorf	284,700	284,475	575	"	"	25	15	"	600	15	"	575			"	6	4	"	"	"
13. Feuer-Societät der Colonisten des Amtes Liebenwalde	234,830	284,510	"	"	"	25	"	"	25	"	"	414	13	4	"	5	"	"	5	"
14. Die bei der Magdeburger Land-Feuer-Societät versicherten Rittergüter der Kurmark	26,575	26,575	"	"	"	50	"	"	50	"	"	65	29	3	"	7	5⅓	"	7	5
15. Feuer-Societät der Kämmerei-Colonie Stadt Friedeberg	21,900	21,775	300	"	"	"	"	"	300	"	"	"	"	"	"	"	"	"	5	8½
Summe	285,761,130	292,272,814	1,142,794	25	3	76,246	14	8	1,219,041	9	11	1,205,330	24	8	"	12	4½	"	10	4⅕
IV. Provinz Pommern.																				
1. Hinterpommersche Land-Feuer-Societät	33,965,375	34,798,150	119,235	29	11	6,424	21	7	125,660	21	6	130,057	24	"	"	11	2½	"	15	⅓
2. Feuer-Societät der Pommerschen Provinzialstädte	17,892,787	17,273,412	57,410	16	4	3,988	3	11	61,398	20	3	62,035	5	3	"	10	9	"	12	2
3. Neu-Vorpommersche Feuer-Societät	11,355,995	11,744,105	15,451	10	10	987	1	1	16,438	11	11	16,441	22	5	"	4	2⅖	"	4	9⅕
4. Feuer-Societät der Stadt Stettin	10,681,575	10,846,550	3,279	"	4	269	13	2	3,548	13	6	7,231	1	"	"	2	"	"	2	"
5. Rügensche Feuer-Societät	3,665,397	3,763,679	6,427	10	9	606	21	4	7,034	2	1	7,213	21	6	"	5	9	"	16	8
6. Feuer-Societät der Stadt Stralsund	3,349,200	3,382,467	570	20	9	260	19	2	831	9	11	1,127	14	8	"	1	"	"	1	"
7. Domainen-Feuerschäden-Fonds für die Provinz Pommern	2,111,025	2,130,575	"	"	"	14	7	10	14	7	10	3,923	15	7	"	5	6⅓	"	4	1¾
8. Mühlenbrand-Versicherungs-Gesellschaft in Stralsund	124,550	133,675	782	13	6	102	17	5	885	"	11	835	14	"	"	18	9	"	7	6
Summe	83,145,904	84,072,613	203,157	12	5	12,653	15	6	215,810	27	11	228,865	28	5	"	8	2	"	10	7
V. Provinz Schlesien.																				
1. Feuer-Societät der Stadt Breslau	33,160,095	33,572,905	24,516	13	10	1,912	24	7	26,429	8	5	27,592	9	2	"	2	5½	"	2	"
2. Allgemeine Schlesische Land-Feuer-Societät	78,236,020	70,216,780	705,794	12	3	21,242	19	4	727,037	1	7	713,098	19	9	1	"	5 4/7	"	23	3
3. Feuer-Societät der Oberschlesischen Städte (ohne Breslau)	22,373,550	22,640,970	78,917	14	9	2,565	"	6	81,482	15	3	95,395	11	6	"	15	7½	"	20	3¾
Summe	134,129,665	126,430,655	809,228	10	10	25,720	14	5	834,948	25	3	836,086	10	5	"	19	10	"	19	6
VI. Provinz Sachsen.																				
1. Städte-Feuer-Societät für die Prov. Sachsen	59,402,962	59,668,840	105,596	"	11	3,337	24	6	108,933	25	5	66,519	21	6	"	3	4	"	5	10
2. Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen	58,929,484	60,154,100	108,352	23	2	10,263	14	7	118,616	7	9	73,924	28	4	"	3	8¼	"	3	2⅔
3. Magdeburger Feuer-Societät	54,310,725	55,649,950	143,841	17	4	19,141	7	"	162,982	24	4	175,368	9	"	"	9	5¼	"	9	5⅗
4. Domainen-Feuerschäden-Fonds für die Provinz Sachsen	7,070,100	7,064,950	13,365	24	5	344	18	"	13,710	12	5	11,367	18	4	"	4	10	"	3	7⅔
5. Ritterschaftliche Feuer-Societät des Fürstenthums Halberstadt	3,208,877	3,221,672	2,186	1	6	394	"	"	2,580	1	6	3,132	2	11	"	2	11	"	5	10
6. Feuer-Societät des platten Landes der Grafschaft Hohenstein	2,788,420	2,789,180	9,140	27	3	666	25	4	9,807	22	7	10,149	15	6	"	10	[illegible]	"	3	7½
Summe	185,710,568	188,548,692	382,483	4	7	34,147	29	5	416,631	4	"	340,462	5	7	"	5	5	"	5	11½
VII. Provinz Westphalen.																				
Westphälische Provinzial-Feuer-Societät	134,376,770	134,314,760	390,500	5	2	28,929	8	"	419,429	13	2	420,408	4	9	"	9	4¼	"	8	1
VIII. Rheinprovinz.																				
Rheinische Provinzial-Feuer-Societät	245,653,320	251,344,780	425,116	5	3	32,643	13	2	457,759	18	5	365,155	7	3	"	4	4 3/10	"	3	10
Summe aller Feuer-Societäten 1849	....	1,230,324,221	4,628,653	5	9	269,795	"	3	4,898,448	6	"	4,722,311	9	8	"	11	6⅙	"	"	"
Desgleichen 1848	1,219,150,487	"	4,244,991	17	11	268,241	24	8	4,513,233	13	7	4,400,914	26	1	"	"		"	10	10

Geschäftsbericht der Atlantic Mutual Insurance Company in Newyork für das Jahr 1853.

Eingenommene Prämien für See-Risiko vom 1. Jan. bis 31. Dec. (das versicherte Capital ist nicht angegeben	4,238,478	Doll.	30
Prämien nicht abgelaufener Policen vom vorigen Jahre übertragen	1,347,406	"	90
Total-Prämien für See-Versicherungen	5,585,885	Doll.	20
Es sind keine Policen auf Lebens-Versicherungen auch keine gegen Feuersgefahr, die außer Verbindung mit See-Versicherung, gezeichnet.			
Prämien auf abgelaufene Policen vom 1. Jan. 1853 bis 31. Dec. 1853	3,891,948	Doll.	57
Bezahlte Schäden während derselben Periode	2,152,216	Doll.	43
Zurückgegebene Prämien und Unkosten	481,500	"	55
	2,633,716	Doll.	98
Die Activa der Compagnie betragen	4,432,233	Doll.	10
Der Gewinn derselben vom 1. Juli 1842 bis zum 1. Januar 1853, wofür Scheine ausgegeben waren, betrug	4,942,640	Doll.	00
dazu Gewinn des Jahres 1853	540,484	"	06
Ganzer Gewinn in 11½ Jahren	5,465,124	"	06
wovon ausbezahlt worden	3,919,060	"	—
demnach bei der Compagnie reservirt bleiben	1,546,064	Doll.	06

Die Compagnie zahlt eine Zinse von 6 pCt. auf ihre noch uneingelösten Gewinn-Bescheinigungen, löset von diesen wiederum 54 pCt. ein (nach welchem sie 1 Million Doll. vom Gewinn in Reserve behält) und gewährt eine neue Dividende auf die im Jahre 1853 Netto verdienten Prämien von 16 pCt., wofür sie neue Bescheinigungen ausgiebt.

Dresden, 28. Febr. (Viehversicherung.) Die hiesige landwirthschaftliche Assecuranz-Bank, deren Zweck die Viehversicherung ist, wurde bekanntlich im October 1851 vom Director Richard Schindler gegründet und von demselben bis Mitte vorigen Jahres zuerst ganz alleine, dann mit einem Curatorium geleitet, welches letztere dem Unternehmen einen größeren Credit geben sollte. Das Curatorium brachte aber dem Unternehmen weder Geld noch Credit, von dem Versicherungswesen hatte es keine Idee, und seine Thätigkeit beschränkte sich darauf, daß es die des Gründers verhinderte. Dieser hat, nachdem er einige Zeit dies ertragen, sich gänzlich von der Anstalt zurückgezogen und soll, wie wir hören, nicht einmal für seine eigenen Auslagen bezahlt worden sein.

Herr Schindler hat im landwirthschaftlichen Versicherungswesen zu viel Erfahrung, als daß wir fürchten müßten, seine Dienste dem Versicherungswesen überhaupt in der Folge entzogen zu sehen, unsere Assecuranzbank wird aber wahrscheinlich aufhören, was schon darum zu bedauern ist, weil ihre Einrichtung eigentlich, mancher Mängel ungeachtet, einer der besten aller bestehenden Viehversicherungen war, ihr Untergang daher den Vorurtheilen gegen diesen Versicherungszweig neue Nahrung geben wird. Im J. 1851/52 hatte die Anstalt 1815 Stück Vieh im Werthe von 45,979 Thlr. gegen eine Prämie von 620 Thlr. versichert, 240 Thlr. Schaden vergütet und 346 Thlr. Verwaltungskosten gehabt. Ueber das Jahr 1852/53 ist die von dem Curatorium längst versprochene Abrechnung noch nicht erfolgt, es läßt sich daher von der bisherigen Thätigkeit dieser Anstalt nur sagen, daß sie aller Ungunst der Verhältnisse ungeachtet in dem Bedürfnisse die Möglichkeit eines Anfanges gefunden, und daß dieser größer gewesen wäre, hätte nicht in Preußen das Landesöconomie-Collegium, das sich durch nichts als seine falsche Statistik und seine verkehrten Ansichten hervorthut, unter letzteren auch diese festgehalten, daß die Versicherung durch Local-Gesellschaften — welche natürlich jedesmal mit den Localseuchen ruinirt werden, am besten betrieben werde und daher auch die landwirthschaftliche Assecuranzbank nicht zugelassen; daß diese Bank einer größeren Entwickelung entgegen ging, ist nicht zu bezweifeln. Hatte doch Schindler in der ebenfalls von ihm gegründeten Homburger Anstalt während 5 Jahre 23,316 Stück Vieh für 2,676,400 fl. versichert, 64,475 fl. Prämie eingenommen, für 674 Fälle 48,320 fl. Entschädigungen bezahlt und diese Anstalt mit einem Ueberschuß von 3463 fl. abgeschlossen.

Das Bedürfniß von Viehversicherung ist in der That ein ungeheures. In Deutschland sind mindestens 350 Millionen Thaler Capital in dem Viehstand, und von dieser riesigen Summe sind bisher vielleicht nicht 10 Millionen Thaler und von diesen ein großer Theil in Verbänden versichert, welche bei jedem größeren Schaden zahlungsunfähig sind.

Die größte Schwierigkeit der Viehversicherung beruht in der Versicherung des Schadens, welcher durch Sterblichkeit nach gewissen regelmäßigen Naturgesetzen wiederkehrt. Bei dieser Versicherung entbehren die Versicherer den Anhaltungspunkt der Mortalitätstafeln und der Geburtsscheine, wie sie zur Unterlage der Lebensversicherung für Menschen dienen. Diese beiden Hülfsmittel werden wohl nie hergestellt werden, denn der natürliche Tod ist, Pferde ausgenommen, nicht die Regel beim Vieh, Geburtsscheine wären vielleicht hie und da durch Einbrennen von Monat und Jahreszahl bei der Geburt zu ersetzen. Diese Versicherung wird daher stets unvollkommen bleiben.

Die Versicherung gegen Unglücksfälle ist vielleicht nur für Pferde anwendbar, zwischen deren Werth als lebende Kraft und dem als Fleisch ein so großer Unterschied ist. Das andere Vieh wird bei den meisten Unglücksfällen als Fleisch noch den größten Theil seines Werthes bezahlen.

Dagegen ist die Versicherung gegen Seuchen, diese außerordentlichen Ereignisse, welche in wenigen Tagen den Landwirth ruiniren können, unseres Erachtens die eigentliche und lösbare Aufgabe der Versicherung. Diese kann mit niedrigen Prämien bewerkstelligt werden, bei ihr ist nichts bedenklich, als die Unregelmäßigkeit des Schadens. Diese wird aber durch große Ausdehnung einer gegenseitigen Anstalt oder durch eine Gesellschaft mit eigenem Capital, welche Gewinn und Verlust auf längere Perioden vertheilt, ihre Ausgleichung finden können.

Anzeigen.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit von C. Schünemann's Verlagshandlung.

Druck von C. Schünemann.